

»Hollywood macht Spaß«

Erich Redman bringt Wolfsburg ins Kino

Der Wolfsburger Schauspieler Erich Redman spielte in Kinoerfolgen wie „Der Soldat James Ryan“ oder „Schindlers Liste“ mit. Zuletzt war er im US-Blockbuster „Captain America“ zu sehen, der am 19. Dezember auf DVD erscheint.

Wie haben Sie die Dreharbeiten zu „Captain America“ erlebt?

Die Dreharbeiten zu einem wirklich großen Hollywood-Film machen immer Spaß. Die amerikanischen Budgets sind enorm hoch, die Gagen sehr großzügig, die Kostüme von allerhöchster Qualität und die Sets einfach fantastisch.

Ihren ersten großen Einsatz hatten Sie in „Schindlers Liste“. Wie kam es zu der Sprechrolle?

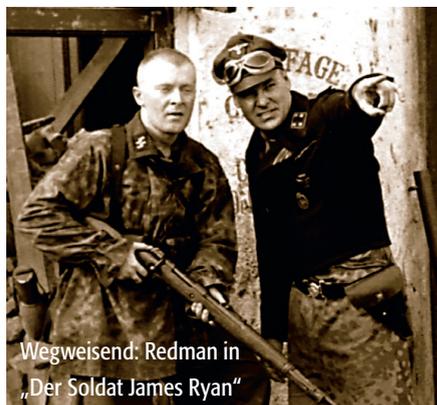
Da der Film in Polen gedreht wurde, haben viele polnische Schauspieler mitgewirkt, die u.a. auch Deutsche (Soldaten, Offiziere) gemimt haben. Steven Spielberg wollte aber, dass die deutschen Dialoge mit deutschem Akzent gesprochen werden. Also hat man alle deutschen Schauspieler und Sprecher in London angeheuert, und wir haben den Film vier Wochen lang synchron nachgesprochen, u.a. sogar auf einem alten Fluglandeplatz, weil Herr Spielberg einen authentischen Sound verlangte, den man im Studio nicht so gut reproduzieren konnte.

Welche Rollen mochten Sie besonders, welche waren schwierig?

Ich mag Rollen gern, wo ich das Gefühl habe, dass sie mir wirklich gut gelungen sind, und wenn sie mir dabei auch noch sehr viel Spaß gemacht haben. Da war die Rolle des deutschen Soldaten 'Breuner' im englischen Kinofilm „Two men went to war“, die ich mal so richtig komödiantisch aufziehen konnte, wobei der Deutsche nicht der Böse, sondern der Naive und Liebenswerte war. Eine meiner schwierigsten Rollen war in „Flug 93“, wo es um den 11. September ging. Die Takes waren sehr lang – 40 Minuten – und seelisch belastend, da man eine Geisel in Panik spielen und sich den Tod vorstellen musste. Nach jedem Take waren alle Schauspieler in Tränen aufgelöst.

Was für ein Gefühl ist es, in solchen wichtigen Filmklassikern mitgewirkt zu haben?

Ich bin sehr stolz darauf, dass ich das Glück und die Ehre hatte, bei solch hoch angesehenen Produktionen mitzuwirken. Die Schauspielkarriere einzuschlagen ist keine einfache Sache. In Fernsehproduktionen reinzukommen, ist schon schwer. In Kinoproduktionen zu kommen noch viel schwerer, da wesentlich weniger Kinofilme als Fernsehfilme oder –serien gemacht werden. Ich halte es daher für ein Privileg und ein Kompliment, dass man mir als unbe-



Wegweisend: Redman in „Der Soldat James Ryan“

schriebenem Blatt die Chance gab, mich zu beweisen.

Viele Ihrer Rollen zielen in Richtung „deutscher Offizier“, so auch aktuell in „Captain America“. Sind deutsche Schauspieler in Hollywood auf eben solche Rollen festgelegt?

Das lässt sich im internationalen Filmgeschäft leider nicht vermeiden. Der Zweite Weltkrieg war auch das letzte große dramatische Ereignis der Weltgeschichte, ein Ereignis, das sehr viele weltbewegende Konsequenzen nach sich zog, deren Folgen sich immer noch bemerkbar machen. Deswegen wird Hollywood noch lange Filme darüber machen, und die Deutschen sind damals nun mal die



Aggressoren gewesen. Da in solchen Filmen Authentizität von oberster Priorität ist, werden oft deutsche Schauspieler engagiert, damit der englische Text mit einem echten deutschen Akzent gesprochen wird. Allerdings gibt es einige Genres, wo man als Deutscher nicht immer den Antagonisten spielen muss: In Kostümfilmern, wo man beispielsweise einen deutschen Adligen im 19. Jahrhundert benötigt, oder Science-Fiction-Filmern, die sich meist in einer Zukunft abspielen, in der es aufgrund der erhöhten Globalisierung und Internationalisierung eine Weltraum-Crew gibt, der auch deutsche Astronauten oder deutschen Mikrobiologen angehören könnten.

Wie wichtig ist Ihnen die Qualität eines Drehbuchs, das Sie unterschreiben könnten?

Ich lehne nur selten etwas ab, habe es aber schon ein paar Mal getan, weil mir das Drehbuch nicht gefallen hat. Ich spiele oft den Antagonisten, aber wenn meine Figur sehr extreme, sadistische Gewaltverbrechen ausführen müsste, dann würde ich mich dagegen sträuben. Oder wenn ich das Gefühl habe, ein Drehbuch sei sehr schlecht geschrieben (zu viel Exposition, viele Klischeefiguren, schlecht geschriebene Dialoge, unrealistische Handlung), und der Film wird sehr wahrscheinlich ein Flop, dann gehe ich auch auf Abstand.

Interview: Sebastian Heise, Fotos: privat



Redman in der Games-Verfilmung „Ghost Recon Alpha“